

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M., frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 M.,  
Reklameteil 2.50 M.

## Der deutsch-amerikanische Meinungsaustausch.

### Amerika und die Reparation.

Die Welt ist in Überraschung versetzt worden durch französische Nachrichten, denen zufolge Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika über eine angemessene Lösung der Reparationsfrage geprägt worden seien. Richtiger gesagt gingen die Befürchtungen dahin, daß Deutschland den natürlich möglichen Versuch gemacht haben sollte, Amerika vor seinen Wagen zu spannen. Unsererseits ist sofort mitgeteilt worden, was an der ganzen Sache ist. Be-

stehen bleibt die immerhin bedeutsame Tatsache, daß der amerikanische Geschäftsträger in Berlin den Außenminister Dr. Simons aufgesucht hat, um mit ihm sich über den Stand der Reparationsfrage zu unterhalten und Aufschluß über die Haltung der deutschen Regierung zu bekommen. Der Vertreter hat dann weiter darum gebeten, die ihm von Dr. Simons gemachten Mitteilungen schriftlich fixiert übermittelt zu erhalten, und er hat das deutsche Exposé dann nach Washington hinübergeleitet, von wo aus eine in den nach Lage der Dinge gegebenen allgemeinen Wendungen gehaltene Empfangsbestätigung eintraf und an das Auswärtige Amt in Berlin weitergeleitet wurde. Das alles geschah bemerkenswertweise in dem Augenblick, wo der mit außerordentlichen Vollmachten verfassene Sondergesandte Frankreichs, Vivianis, in Washington mit der amerikanischen Regierung verhandelte, und schon allein das erbringt den Beweis dafür, daß der Besuch des amerikanischen Geschäftsträgers in Berlin nicht ohne Vorwissen, d. h. also im Auftrage des Washingtoner Kabinetts, erfolgte. Die Franzosen haben denn auch sofort alles daran gesetzt, um den für sie unangenehmen Vorfall zu ihren Gunsten anzunutzen und haben vor allem aus amtlichen amerikanischen Auszügen alles unterschlagen, was auf die bedeutsame Tatsache Bezug hatte, daß die amerikanische Regierung jetzt auch in ihrer Aussicht von der Lösung des Reparationsproblems die bisher immer nur von uns vertretene Voransicht aufgenommen hat, wonach die Reparation „nur nach Präsentation der deutschen Leistungsfähigkeit erfolgen könnte“. Aus allem ergibt sich, daß Amerika sich jetzt doch allmählich willens zeigt, den aus ihrer alten entscheidenden Machtposition erneuerten Verpflichtungen gegenüber Europa und der Weltwirtschaft Rechnung zu tragen. Wir sind gewiß vor dem Verdacht gesichert, daß wir die vorhergehend genannten Meldungen und die weitere Nachricht von einem Scheitern der Mission Vivianis nur zu unseren Gunsten überschlagen könnten. Aber gerade deshalb können wir es auch dreist in vollem Umfang in Rechnung stellen, wenn uns gemeldet wird, daß jetzt auch in Amerika der Gedanke an Rädern gewinnt, daß das Wiedergutmachungsproblem auf dem Verhandlungsweg und vielleicht sogar am besten durch ein Schiedsgerichtsverfahren gelöst werden kann. Allerdings wird nicht morgen oder übermorgen der Tag kommen, an dem sich diese Erkenntnis zum Siege durchsetzt, aber es scheint doch, als ob er näher und näher

### Das deutsche Memorandum und Amerikas Antwort.

Berlin, 4. April. (WBW.) In der Pariser Presse wurden entstellt Nachrichten über den Vertrag des deutsch-amerikanischen Meinungsaustausches wegen der Frage der Reparation veröffentlicht, die Anlaß geben, den vollen Wortlaut des Memoranden bekanntzugeben. Das Memorandum, das der Reichsminister des Auswärtigen am 21. März dem hiesigen amerikanischen Kommissar gelegentlich einer Besprechung über die Reparationsfrage übergeben hat, lautet folgendermaßen:

Die deutsche Regierung bedauert auf das tiefste, daß es auf der Londoner Konferenz nicht zu einer Einigung in der Reparationsfrage gekommen ist. Sie hatte den aufrichtigen Wunsch, den alliierten Regierungen hoffentlich entgegenzutreten, wie nur irgend möglich. Die deutsche Delegation ging in diesem Bestreben nach dem Urteil der überwiegenden Mehrheit aller wirtschaftlichen Sachverständigen sogar weit über die Grenze des Möglichen hinaus.

Es ist nicht richtig, wenn Lloyd George die Behauptung aufgestellt hat, daß Deutschland nicht zur Reparation bereit sei, vielmehr ist sich nicht nur die deutsche Regierung, auch das deutsche Volk vollkommen klar darüber, daß Deutschland bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit Schadensersatz leisten muß, und daß keine Veränderung der politischen Konstellation hieran etwas ändert. Alle verantwortlichen Stellen in Deutschland, insbesondere auch die deutschen Arbeiter, sind durchaus gewillt, zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mit allem Kräften beizutragen.

Diese Bereitwilligkeit beruht nicht zum wenigsten auf der nüchternen Erwägung, daß es im allerdringendsten Interesse Deutschlands liegt, wenn die Spuren der Zerstörung in Frankreich so rasch wie möglich verschwinden. Alle verantwortlichen Stellen in Deutschland sind auch darüber einig, daß die deutschen Vorschläge für die Reparation der Finanznot bei den Alliierten, insbesondere bei Frankreich, Rechnung tragen müssen.

Zwei große Ziele der Reparation liegen also vor, erstens der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, und zweitens die Beschaffung sofort greifbarer größerer Barmittel in fremden Devizes. Von den 86 französischen Departements sind zehn, die jahrelang Kampfgebiet waren, auf das schwerste getroffen. Zahlreiche Städte und Dörfer sind ganz oder teilweise zerstört und weite Strecken fruchtbaren Ackerlandes verrodet. Für den Wiederaufbau der Häuser und die Wiederherstellung und Wiederbelebung des Landes ist in den zwei Jahren seit Beendigung des Krieges nur sehr wenig geschehen.

Deutschland hat zu wiedeholten Male seine Arbeitskraft und technische und materielle Hilfe für den soortigen Wiederaufbau zur Verfügung gestellt. Keines seiner Angebote wurde angenommen, keines auch nur zur Errichtung gestellt.

Warum? Das wirkliche Interesse an dem Wiederaufbau des zerstörten Gebietes ist in Frankreich, so bestrend eslingen mag, nur gering. Die früheren Bewohner erhielten vornehmlich Entschädigungen und haben sich in anderen Landesteilen sehaft gemacht. Einstufige Unternehmengruppen sind mit der Verwertung des zurückgelassenen Materials und der Aufräumungsarbeiten befaßt. Sie beschleunigen die Abwicklung ihrer Aufgaben in keiner Weise. Am meisten aber fällt in das Gewicht, daß mächtige Kreise in Frankreich in dem zerstörten Gebiet ein außerordentlich starke politisches Agitationsmittel erwidern, das bei Einheimischen und Freunden begreiflicherweise stets diesen Eindruck hinterläßt.

Deutschland wünscht keine Vereinigung des Völkerhauses,

und wird daher nochmals der französischen Regierung Vorschläge unterbreiten, deren Einzelheiten gegenwärtig mit der deutschen Arbeiterschaft selbst beraten und aufgestellt werden. Hat die französische Regierung Bedenken gegen die Verwendung so zahlreicher deutscher Arbeitskräfte im Wiederaufbaugebiet, so würde die deutsche Regierung auch bereit sein, in jeder anderen möglichen, Frankreich genehmigen Form ihren guten Dienste und Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Die Beschaffung größerer Geldmittel in fremden Devizes ist für Deutschland nur durch starke Steigerung seines Exportes möglich. In der anliegenden Denkschrift der deutschen Sachverständigen für die Konferenz ist näher dargelegt, welche enorme Steigerung nötig wäre, um große Summen zu erzielen, und welche Gefahren dies für die Wirtschaft anderer Länder bedeuten würde. In jedem Falle können auf diesem Wege die notwendigen Barbeiträge nicht sofort erzielt werden. Alle anderen Gedanken, die gelegentlich geäußert wurden, wie die Beteiligung unserer früheren Kriegsgegner an der deutschen Industrie durch Zuteilung von Aktien oder sonstige Beteiligung ergeben nur Erträge in Papiermark, mit denen den fremden Gläubigern nicht gedenkt ist.

Der Finanznot der Alliierten kann nur im Wege des Kredites abgeholt werden. Voraussetzung für deutsche Auslandskredite ist die Kreditwürdigkeit Deutschlands. Diese aber ist völlig untergraben durch die Alliierten selbst, die sich im Versailler Vertrag die Generalhypothek auf den gesamten Besitz und alle Einnahmequellen des Deutschen Reiches und der deutschen Staaten an erster Stelle vorbehalten. In den Pariser Beschlüssen haben die Alliierten überdies das Recht der Entscheidung für sich in Anspruch genommen, ob und in welchen Fällen Deutschland ausländische Kredite nachsuchen darf. Da Frankreich und England selbst überschuldet sind, der Kreditgewährung seitens der Neutralen aber die Generalhypothek im Wege steht, bleibt als einzige Lösung des Kreditproblems nur

die Aufnahme einer internationalen Anleihe möglich, zu deren Gunsten die Alliierten ihre Generalhypothek zurücktreten lassen müssten. Deutschland wäre bereit, die für den Dienst der Anleihe erforderlichen Sicherheiten zu gewähren. Es glaubt, bei zweckmäßiger Gestaltung der Anleihe und Gewährung einer Amnestie für Steuerflucht geslichetes deutsches Kapital in erheblichem Ausmaße für die Anleihe heranzuziehen und sie für den Reparationsdienst nutzbar machen zu können.

Die Alliierten wiesen vielfach darauf hin, daß Deutschlands Lage günstiger sei als die mancher alliierten Länder, weil es keine auswärtigen Schulden habe. Deutschland würde sich nicht weigern, in den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit die Vergütung und Tilgung der Verbindlichkeiten einzelner Alliierter zu übernehmen, wenn dies von den Alliierten und deren Gläubigern selbst gewünscht werden sollte. Deutschland erklärt sich aber auch ausdrücklich bereit, sich jedem anderen Vorschlag anzuschließen, der geeignet erscheint, die Entwicklung der europäischen Wirtschaft und des Finanzproblems herbeizuführen. Es wird hierbei die Prüfung seiner eigenen finanziellen Leistungsfähigkeit gern dem Urteil unparteiischer Sachverständiger unterstellen. Deutschland glaubt, daß die ungeheuren Schäden, die der Weltkrieg angerichtet hat, und die ungeheure Schuldenlast, die alle beteiligten Staaten zu tragen haben, nicht auf die Schultern eines einzigen Volkes gelegt werden können. Es glaubt, daß die Wiederaufrichtung des internationalen Wirtschaftslebens nicht durch eine Politik der Gewalt und Drohungen, sondern nur im Wege friedlicher Auseinandersetzung und Versöhnung zu erreichen ist. Die deutsche Regierung legt Wert darauf, mit allem Nachdruck zu versichern, daß sie zu ihrem Teil ehrlich gewillt ist, diesen Weg zu gehen.

## Amerikas Antwort lautet:

amerikanische Regierung ist erfreut, aus Dr. as informellem Memorandum in ungewöhnlicher Weise den Wunsch der deutschen Regierung zu erkennen, die Reparation bis zur Grenze der Zahlungsfähigkeit zu leisten. Die amerikanische Regierung hält, ebenso wie die alliierten Regierungen, Deutschland für den Krieg verantwortlich und daher moralisch verpflichtet, Reparation zu leisten, soweit dies möglich sein mag. Die Anerkennung dieser Verpflichtung, wie sie das Memorandum in sich schließt, scheint der Regierung der Vereinigten Staaten als einzige gesunde Basis, auf der ein gesicherter und gerechter Friede hergestellt werden kann, unter dem die verschiedenen europäischen Nationen wieder zu wirtschaftlicher Stabilität gelangen können. Die amerikanische Regierung glaubt in dem Memorandum den aufrichtigen Wunsch der deutschen Regierung zu erkennen, die Verhandlungen mit den Alliierten auf einer neuen Basis zu eröffnen und hofft, daß verartige Verhandlungen einmal wieder aufgenommen, zu einer schlußigen Regelung führen mögen, die gleichzeitig den gerechten Ansprüchen der Alliierten genügt und Deutschland erlauben würde, hoffnungsvoll seine produktive Tätigkeit wieder zu beginnen.

## Nach dem Kommunistenputsch.

Berlin, 4. April. (W.D.B.) In Sachsen, Rheinland, Westfalen, Oberschlesien und Hessen-Nassau ist die Nacht ruhig verlaufen. Im Kreise Wetzlar ist der Streik beendet. Die Ausnahme der Arbeit vollzieht sich langsam, da verschiedene Hochöfen ausgebrennt sind. Die Schuttpolizei ist wieder in ihre Standorte zurückgezogen worden.

Auf der linken Rheinseite nahm heute der weit aus größere Teil der Belegschaften die Arbeit wieder auf. Die Belegschaft der Zeche Rheinpreußen ist fast vollzählig angesessen. Auch in der Zeche Diergardt steht nur noch ein Fünftel. In der Zeche Friedrich-Henrich und bei der Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft nahm die Hälfte der Belegschaft die Arbeit wieder auf. Die Zeche Wilhelmus Mervissen arbeitet vollzählig. In der Zeche Westfalen in Ahlen ist noch ein Drittel der Belegschaft ausständig. In der Zeche Carolus Magnus führen die Belegschaftsmitglieder wieder am. Die belgischen Bergungsgruppen halten noch sämtliche Schachtanlagen besetzt.

Die Bewegung, welche die Ausschaltung einer rheinischen Republik zum Ziele hätte, ist mißlungen.

Im Regierungsbezirk Merseburg wurden bei verschiedenen Streichen mehrere Personen festgenommen, wie auch Gewehre beschlagnahmt. - Hettstedt wurde mit einer Hundertschaft dauernd besetzt. - Im Kreise Torgau wurden 230 Personen festgenommen. In Torgau ist ein Handgranaten-Attentat auf den zweiten Bürgermeister verübt worden, das mißlang. Es wurden erhebliche Munitiionsfunde gemacht. Im übrigen kann gesagt werden, daß die Lage im allgemeinen ruhiger geworden ist, und daß die Aufruhrbewegung als niedergeschlagen betrachtet werden kann.

### Die Attentäter auf die Siegessäule.

Berlin, 4. April. Die an dem Anschlag auf die Siegessäule Beteiligten sind heute dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Es sind: Christofor Walter Baumgart, Dreher Emil Hannemann, Arbeiters Franz Ramisch, Schleifer Karl Franz, Portier Friedrich Beutle, Kermacher Hermann Merdon, Eisenhöbler Hermann Neumann, Fabrikarbeiter Röhrling und Eisenbinder Friedrich Schuchinski.

## Ausdehnung des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 4. April. Der Streik der Grubenarbeiter dehnt sich aus. Die Streikenden verlieren überall Gewalttaten. Die Grubendörfer sind überall verwüstet. Die Eisenbahner und Transportangestellten drohen mit einem Solidaritätsstreik. In der öffentlichen Beheizung und Beleuchtung wurden Sparmaßnahmen eingeführt. Einschränkungen im Eisenbahnverkehr werden gleichfalls eingehalten. Das Parlament, das heute nach den Osterferien wieder zusammentritt, wird sich gleich mit der Kohlenkrise befassen. Das Budget wird erst zu Ende des Monats eingereicht werden.

Alle Blätter befassen sich mit der ersten Entwicklung, die der Kohlenstreik anstrebt. In zahlreichen Beiträgen haben die Arbeiter beschlossen, die Eisenbahner und Bergarbeiter zu unterstützen. Die von den Vertretern des Arbeitersbundes abgegebenen Erklärungen waren dahin ausgelegt, daß sich die Eisenbahner und Transportarbeiter den Bergarbeitern möglichstweise anschließen werden. Die Einstellung der Arbeit in den Kohlenbergwerken zieht die englische Industrie immer stärker in Mitleidenschaft. Das "Sunday-Express" zufolge beträgt die Zahl der Arbeitslosen bereits drei Millionen. Täglich kommen neue Tatsachen hinzu. Bisher fand teilweise Ausrogung statt, weder von Seiten der Regierung noch von Seiten der Bergarbeiter oder der Arbeiter. Die Regierung beschloß jedoch, die Bergwerke vor dem Erreichten zu bewahren. Freiwillige zur Bedienung der Pumpen in den Bergwerken und zu ihrer Wartung müssten aufgeboten werden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. April 1921.

### Konstituierende Sitzung des schlesischen Provinziallandtages.

Aus Breslau wird berichtet: Fürst Hayefeldt als Alterspräsident eröffnet 8,25 Uhr die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Vorsitzenden, der stellvertretenden Vorsitzenden und des Büros des Niederschlesischen, des Oberschlesischen und des Vereinigten Schlesischen Provinziallandtages.

Der erste Wahlgang für Niederschlesien, bei dem für das Amt des Vorsitzenden Abg. Seibold (Soz.) 53 und Abg. v. Gößler (Dnat.) 52 Stimmen auf sich vereinigten, wird auf Protest der Deutschnationalen und des Zentrums nach längerer Gesprächsausordnung abgebrochen wegen eines Formfehlers durch Kommissionspräsidenten für ungültig erklärt. Der zweite Wahlgang entscheidet mit 54 gegen 53 Stimmen für Abg. Seibold, worauf nach halbstündiger Abstimmung Abg. Dr. Soetbeer (D. P.) mit 54 gegen Abg. Dr. Wagner (Dem.) 53 Stimmen, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wird. Das Büro bildeten die Abg. Neurath (Soz.), Lange (Btr.), Dr. Wenzel (Dem.), Dr. Riecke Winkelmann (D. P.) und als Stellvertreter die Abg. Hanke (Soz.) und Neumann (Dnat.).

Für den Oberschlesischen Provinziallandtag werden durch Zuruf gewählt: Abg. Herzog von Ratibor als Vorsitzender (in Würde), Abg. Graf Petersen-Röhl (66) als Stellvertreter, die Abg. Dr. Franke, v. Elleritz, Dr. Miethe und Hoffmann als Mitglieder des Büros, dazu als Stellvertreter die Abg. v. Thilo und v. Choltitz.

Vorsitzender des Vereinigten Schlesischen Provinziallandtages wird Abg. v. Gößler (Dnat.) mit 68 Stimmen gegen Abg. Scholz (Soz.) 51 Stimmen und Abg. Scholz (V. A. P. D.) 2 Stimmen, stellvertretender Vorsitzender Abg. Graf Petersen-Röhl (66) gegen Abg. Dr. Wagner (Dem.) (47) und Abg. Heilbrond (Dem.) (1 Stimme). Das Büro setzt sich zusammen aus Abg. Neurath (Soz.), Dr. Spreuer (Dnat.), Dr. Wenzel (Dem.), Jäschke (Btr.) und als Vertreter Abg. v. Elleritz und Hanke (Soz.).

erner konstituieren sich die Zentralkommission (Vors. Abg. Burmann-Soz.), die Finanzkommission (Abg. Dr. Spreuer-Dnat.), die Anstaltskommission (Abg. Dr. Weyer-D. P.), die Landesbauernkommission (v. Thilo), die Sozialpolitische Kommission (Abg. Ernst-Btr.) und die Rechnungs-Prüfungskommission (Abg. Schrey-Dem.).

Darauf vertritt sich das Haus auf Dienstag nachmittag 8 Uhr (Vereinigter Landtag) bzw. 4 Uhr (Niederschlesischer Landtag). Um 5 Uhr finden die Wahlen zum Staatsrat statt. Die Tagesordnung umfaßt 16 Vorlagen, darunter noch Neuwahlen zum Provinzialausschuß, sowie Abänderung der diesbezüglichen Wahlarten, verschiedene Verwaltungsberichte provinzieller Behörden und Kassen für 1919, Bege- und Kleinbahnen (1919), sowie insbesondere drei Vorlagen betr. Weitergewährung der Zulage für die Sänglingspflegerinnenschule und die Soziale Frauenschule in Breslau. Schluss der Sitzung gegen 8½ Uhr.

\* Verband der Haus- und Grundbesitzer des Kreises Waldenburg. In der Verbandsitzung vom 2. April gelangten die Vereine Wüstegiersdorf und Poßnitz zur Ausnahme: der Verband umschließt jetzt 21 Vereine mit fast 2800 Mitgliedern. Der Vertreter des Vereins Altlässig berichtete eingehend über eine Sitzung des Sachverständigenausschusses, in der zu dem Antrag des Kreisverbandes auf Erhöhung des Zuschlages zur Friedensmiete Stellung genommen werden sollte. Bestimmend mußte es wirken, wenn vom Vorsitzenden des Mieteingangsamtes kein Grund für Erhöhung des Zuschlages zur Friedensmiete eingeschlagen werden konnte, da allein Steuern, Schornsteinsegerlehrhöhe und Versicherungsgebühren seit einem Jahr ins Ungemessene gestiegen sind; hierzu sind auch die Haushälter in den kleinen Orten nicht verschont geblieben. In einer Vollversammlung der Besitzer des Kreiseingangsamtes soll zu dem Antrag erneut Stellung genommen werden; dieser Versammlung soll eine Besprechung der Besitzer aus Haushaltkreisen vorangegangen. Generalagent Tisch (Waldenburg) gab Ausklärung über die Brandversicherung. Unter Hinweis auf den Dachstuhlbrand in Gellhammer, der nicht bloß den Haushälter, sondern auch die Mieter schwer betroffen hat, begründet er die Notwendigkeit zur Versicherung eines Grundstückes zu den gegenwärtigen Preisen. Da die Brandversicherungen zum höchsten Friedenswert aber enorm hohe Prämien verschlingen würden, will die Brandversicherung zu ermäßigten Prämienfächern den Haushältern zu Hilfe kommen. Eine einheitliche Regelung des Wassergelbes in gewerblichen Betrieben soll durch Verhandlung mit dem Vorsitzenden der Mieterorganisation im hiesigen Kreis herbeigeführt werden. Als recht bedauerlich für eine gesunde Mietpreisbildung mußte die Tatsache hingestellt werden, daß die Kreissparkasse als erste Kasse im Kreise die Zinssätze für Hypotheken um ½ Prozent erhöht hat, ohne das Infrastruktur des Reichsmietengesetzes abzumachen. Am Schluß der anregend verlaufenen Versammlung erläuterte Lehrer a. D. Kärgel einen kurzen Bericht über die bisher geleistete Arbeit der Geschäftsstelle.

### Sitzung der Gemeindevertretung in Nieder-Neuendorf.

\* Nieder-Neuendorf. In der Sitzung vom 1. April erfolgte die Einführung und Verordnung der

neugewählten Gemeindebehörden: Memmert Kochhaar, Kaufmann Müller und Bergbauer Matten. Zur Kenntnis gelangte, daß der Konsistor der hiesigen Waisenhausse gegen die Erhebung eines 15 Meter großen großen Gebäudes, das zur Anlage des Kommunalfriedhofes dienen sollte, Einspruch erhoben habe, da da Waisenhaus dann nicht mehr lebensfähig und leistungsfähig sein würde. Zur Feststellung der Tatsachen soll eine Kommission der Regierung hierher entsandt werden. Zur Kenntnis gelangte ferner, a) daß nach dem Galoß des Ministers des Innern der Gemeinde kein höherer Teil als die Steuernahme von 1919 zugleich 25 Prozent der Einkommensteuer für 1920 zuständen; b) daß das Landessteuerfinanzamt Steuerfreiheit für die Waldheimstätte ausgesprochen habe; c) daß Pastor Peterkert in die Schuldeputation an Stelle des Konsistorialausschusses eingetreten sei; d) daß auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum Volkschulunterrichtsgesetz die Lehrer Wanner, Pongratz und Freyzel durch Wahl der Lehrerschaft in die Schuldeputation eingetreten seien; e) daß das Lehrerwahlrecht auf den Kollegialischen Gemeindevorstand übergegangen sei; f) daß der Kreisausschuss die Gebührenordnung für die Müllabfuhr genehmigt habe. Es lagen vor die Berichte der hiesigen Jugendvereinigungen über die von der Gemeinde bereitgestellten Mittel. Genehmigt wurde ein Ortsschulrat zur Errichtung eines Wohnungsmisches, dem der Wohnungsnachweis, die Wohnungsaussicht und die Wohnungsfürsorge unterscheiden sollen. Die Ausübung der Geschäfte unterliegt einer Wohnungsschule, die sich zusammensetzt aus dem Gemeindevorsteher, dem Gemeindebaumeister, dem Leiter des Wohnungsnachweises, zwei Gemeindevertretern (1 Hausbesitzer und 1 Mieter), 2 organisierten Hausbesitzern und 2 Vertretern der Mieterorganisation. Der Beschluß für die Erbschleifarbeiten in der Sänglings- und Lungenkrankensäfte wurde auf das billigste Angebot von 11 483 Mark von dem Tischlermeister erzielt, dessen Kosten für Umsäumung in Höhe von 2400 Mark an Tischlermeister Petrik (Waldenburg). Zur Beleuchtung der Waldheimstätte wurde die Einrichtung einer Begeit-Beleuchtung mit 16 Lampen beschlossen und die Kosten hierfür in Höhe von 6881 Mark bewilligt. Der Beschluß, wonach jedem Neugeborenen ein Sparguthaben von 1 M. bewilligt wird, wurde dahin abgeändert, daß für jeden Neugeborenen ein Gutschein ausgebändigt wird, den die Gemeindesparkasse mit 3 M. einloft und in ein Sparbuch einträgt; dieser Betrag verfällt jungen der Sparkasse, wenn bis zum Vollendung des 5. Lebensjahrs keine weiteren Einzahlungen erfolgt sind. Dem Abschluß einer Haftpflichtversicherung bei 224 Mark jährlicher Prämie bei der Schlesischen Provinzialversicherung wurde zugesagt, desgleichen dem Abschluß einer Vermögensschadensversicherung bei der selben Anzahl bei 5877 Mark Jahresprämie. Zudem Abstzung des Reitkamergeldes von 100 000 Mark für das Gemeinderecht soll bis 1. Oktober ein schwedendes Darlehen bei der Girakasse aufgenommen werden.

Z. Nieder-Salzbrunn. Verschobenes. Die Feier des 40jährigen Meisterjubiläums konnte am 1. April Stellmachermeister Gustav Hornig hierzulande begehen. Aus diesem Anlaß überbrachte Obermeister Engler (Waldenburg) von der Stellmacherinnung des Kreises Waldenburg dem Jubilar, der sich noch seltener öffentlicher Rüstigkeit erfreut, in seiner Wohnung die Glückwünsche der Innung, und betonte in seiner Ansprache die Verdienste, welche derjenige um die Innung und das Gewerbe sich während der langen Zeit erworben. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung und des Dankes überreichte er dem Geister ein von der Handwerkskammer in Breslau verliehenes Diplom. Gesangliche Darbietungen eines Männerquartetts verrichteten die Feier. - Infolge der bereits im vorigen Jahre stattgefundenen Einigung Sorgau mit Nieder-Salzbrunn war eine Neuwahl der Gemeindevertretung notwendig geworden. Diese fand am Sonntag den 3. April statt. Zu wählen waren 12 Kandidaten. Von 2044 eingetragenen Stimmberechtigten haben 1659 Personen ihr Wahlrecht ausübt. Von der Sozialdemokratischen Partei wurden gewählt: Lehrer Wilhelm Spiller, Maschinist Emil Meißner, Kaufmann Michael Kleisch, Porzellanmaler Hermann Höhner, Maurermeister Wilhelm Würscher, Doktoratsherr Alfred Nebens und Schmid Alfred Schäfer. Von der bürgerlichen Partei: Reise- und Lokomotivführer Heinrich Wiel, Kaufmann Robert Bernhard, Gutsbesitzer Adolf Köhler und Professor Arthur Toedter. Von der Kommunistischen Partei: Konsistor Georg Teubner. Demnach sind sechs von den bürgerlichen Parteien in das Gemeindeparlament gewählt worden.

## Letzte Telegramme.

Ein Aufruf der kommunistischen Partei.

Berlin, 5. April. Die kommunistische Partei ruft in der "Roten Fahne" an die deutschen Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter einen Aufruhr zur aktiven Unterstützung der Kreis- und englischen Bergarbeiter. Die Transportarbeiter und Eisenbahner werden aufgefordert, alle Kohlentransporte nach dem gesamten Auslande zu verhindern.

Wettervoraussage für den 6. April:  
Noch unsicher, windig, etwas kühl.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münnig, für Redakteure und Leser: G. Ander, sämlich in Waldenburg.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 78

Dienstag den 5. April 1921

Beiblatt

## Laudung über Lloyd George.

Der ehemalige amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Robert Lansing charakterisiert in einer Reihe von Aufsätzen die "Großen Vier" (Clemenceau, Wilson, Orlando und Lloyd George), die die Friedensverhandlungen in Paris geführt haben. Von diesen "Großen Vier" ist nur Lloyd George noch im Amt. Über ihn äußert sich Lansing nach einem Bericht der "Times", den die "Athen. Ztg." wieder gibt, folgendermaßen:

In Lloyd George, der meines Erachtens an Bedeutung und Einfluß unter den Großen Vier an dritter Stelle stand, finden wir einen Typus, der von den früher geschilderten stark abweicht. Während Clemenceau und Wilson mit allgemeinen Zielen, die bei dem ersten nationaler und materieller, bei dem zweiten internationaler und idealer Natur waren, in die Verhandlungen eintraten, blieb Lloyd George, wenn er überhaupt ein festes Programm hatte, was ich aus Gründen meiner Belanntschaft mit seinen unterrichteten und fähigen Beamten annehmen möchte, diesem Programm nicht immer treu. Er schlug einen *Bißigazat* ein und veränderte so oft seinen Standpunkt, daß man merkte, daß er seinen Plan ausgegeben hatte oder doch keinen Wert darauf legte, ihn genau zu befolgen, sondern vorgog, sich auf seinen eigenen Schatz zu verlassen, um in einer bestimmt Lage auszunutzen. Wenn Fragen auftauchten, kamen solche, die mit den veränderlichen politischen und militärischen Bedingungen zusammenhingen, entstieß er das Verhalten Englands mit bezeichnender Schnelligkeit des Urteils, mit einer Bestimmtheit, die mehr von Fügigkeit als von Tiefe seines Geistes zeigte, und mit dem Vertrauen, daß er in seine Geschicklichkeit setzte, eine Sache zu erlösen und in der erschrocklichsten Weise zu deicheln, obwohl er ihr leidenschaftlich das Studium und Nachdenken gewidmet hatte, das andere Leute für wichtig hielten, um zu einer weisen Entscheidung zu gelangen. Schnell fertig, wie Lloyd George war, bei jeder Angelegenheit Stellung zu nehmen, war er ebenso bereit, diese Stellung beim Empfang weiterer Informationen oder auf das Gutachten seiner sachkundigen Beamten hin anzugeben. Er tat dies mit der Bemerkung, daß ihm nicht alles Tatsachenmaterial vorgelegen habe, oder mit einer anderen Erklärung, die beweisen sollte, daß seine neue Haltung nicht der alten widerspreche. Seine Erklärungen waren immer klug und gut vorgebracht, aber sie waren nicht immer überzeugend... Es war ihm offenbar eine Kleinigkeit, bei einem zur Beratung stehenden Entwurf seine Ansicht einmal oder zweimal zu ändern. Während Lloyd George in seinen allgemeinen Zielen schwante — und dies trug zweitens dazu bei, daß sein Urteil immer im Fluß war —, hatte er während der Parlamentswahlen im Dezember 1918 gewisse Zusicherungen gemacht, die er bei den Verhandlungen in Paris als für sich bindend erachtete. Von diesen standen die Bezahlung der Kriegsosten durch Deutschland und die öffentliche Anerkennung des Kaisers vor einem internationalen Reichstag im Vordergrund. Er drängte sehr darauf, daß der Friedensvertrag diese Versprechen erfüllen solle, obwohl er wissen mochte, daß das erste unmöglich und das zweite unklug und gegen alle gesetzlichen Vorschriften war. Abgesehen von diesen politischen Maßnahmen war er entschlossen, die Abtreitung der kolonialen deutschen Kolonien in Afrika und der deutschen Inseln im Stillen Ozean durchzuführen, jenseit der Überwachung Mesopotamiens, ein Protektorat über Ägypten, ein der Sache nach bestehendes Protektorat über Persien für den Fall, daß die persischen Angelegenheiten vor die Konferenz kämen, die Bemächtigung der deutschen Seeschißmacht und die Befreiung der deutschen Handelschiffahrt als eine Rivalität Großbritanniens. An diesen schars umrissten nationalen Forderungen, die weitestgehend eigennützig und materiell waren, hing der britische Premierminister mit Zäbigkeit, und es gelang ihm durch sein geschicktes Manövriert, sie fast ganz durchzuführen. Sein Gedanke schien zu sein, daß, wenn er dieses Ziel erreicht, die anderen Dinge von zentraler Bedeutung seien, wenn sie nicht brüderliche Interessen unmittelbar berührten, und daß, sie ähnlich zu studieren, eine Verschwendug von Zeit und Mühe sei.

Laudung berichtet dann über das Auftreten Lloyd Georges bei den Beratungen. Nach seiner Ansicht war Lloyd George mehr Parlamentarier als Diplomat, ein ausgezeichneter Kloppechter, immer bereit, die schwachen Punkte des Gegners zu eröffnen und sie kräftig, oft mit Hohn, oft mit glatter Abweitung der Tatsachen, anzugreifen. Seine Logik war opportunistisch und feinesorgs immer stichhaltig und überzeugend. Er schenkte sich nicht, einen Redner mit heftigen Fragen und Zwischenbemerkungen zu unterbrechen, und schlug, in die Enge getrieben, einen spöttischen oder sogar poliernden Ton an, der von der zähigen Würde des Rates der Zehn seltsam abstach. So unbestimmt er andere unterbrach, nahm er Unterbrechungen seiner eigenen Reden und Einwände leicht hinzu und machte sein Hehl aus seinem Verger. Seine Erfolge erzielte er mehr durch sein Verlegenheitsdruck und sein Selbstvertrauen, als durch Überlegenheit seines Wissens und seiner Gründe. Seine wilde Fähigkeit, wenn er in der Debatte bedrängt

wurde, seine Art über wichtige Einwände, die zu widerlegen ihn in Verlegenheit gebracht hätte, einsach hinwegzuleiten, und seine häufigen Versuche, die Bedeutung einer Tatsache durch grazil pathetische Erklärungen zu unterstreichen, waren Methoden, die sicherlich nicht überzeugten.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. April 1921.

**1. Personalnachricht.** Die an der katholischen Oberschule im Stadtteil Altwasser vakante Lehrerstelle, welche von der Lehrerin Appel vertretungswise veraltet worden ist, wurde neu besetzt. Die Lehrerin Kühnel von der Baischenschule in Nieder Hermisdorf ist vom 1. April ab an diese Schule berufen worden.

\* **Vom städtischen Mieteingangsamt** wird uns geschrieben: Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein abgelaufenes Mietverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert gilt, wenn nicht der Vermieter vorher die Zustimmung des Einigungsamts zum Ablauf erwirkt hat. Das Einigungsamt kann die Fortsetzung oder Verlängerung des Mietverhältnisses bis zur Dauer eines Jahres anordnen.

**2. Die Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstelle**, welche eine Reihe von Jahren im Konferenzzimmer des in der Charlottenbrunner Straße gelegenen Schulgebäudes der lath. Oberschule im Stadtteil Altwasser untergebracht war, wird in das Erdgeschöß des Amtsgebäudes verlegt. Dortselbst sind aus früheren Bürosäumen ein Warte- und ein Sprechzimmer eingerichtet worden.

\* **Gewerbetreibende** werden auf die heutige Anzeige aufgefordert, Anmeldung zur gewerblichen Fortbildungsschule aufmerksam gemacht. Die Schulpflichtigen sind nach § 11 der Ortsatzung spätestens am 6. Tage nach der Aufnahme beim Leiter der Schule anzumelden. Dagegen wird leider noch sehr häufig gefehlt. Von nun an wird stets der Tag der Anmeldung durch den Arbeitgeber mit dem Tag der Anmeldung zur Schule verglichen und eine etwa vorliegende Ordnungswidrigkeit verfolgt werden. Die Anmeldung erfolgt am vorliehasten durch persönliches Erscheinen des Schulpflichtigen.

**3. Besitzwechsel.** Das in der Positivstraße im Stadtteil Altwasser gelegene Hausgrundstück der verstorbenen Frau Weltmeister Friesel ging durch Kauf an die Baufirma Frech u. Pfeiffer hierotis über. Der Kaufpreis beträgt 40 000 Mark.

\* **Frauenhilfstag in Waldenburg.** Zur Vorbereitung des für Mittwoch den 20. April geplanten Frauenhilfstaages hatten sich am vergangenen Freitag der Vorstand des Kreisverbandes und die vier Vorstände der Frauenhilfen von Groß Waldenburg zu gemeinsamer Sitzung versammelt. Es wurde beschlossen, dem Hauptvorstande in Potsdam als Wunsch der Versammlung zu unterbreiten, daß die für den Vormittag in Aussicht genommenen Vorträge sich mehr an die Vorstandsdamen und tätigen Mitglieder richten möchten. Als Versammlungsort dafür ist der Gemeinschaftssaal auf der Töpferstraße in Aussicht genommen. Am Nachmittage sollen die Vorträge den Gesamtvereinen gelten. Da dabei auf große Beteiligung gerechnet wird, ist dafür die Kirche, die natürlich geheizt sein wird, bereitgestellt. Die Mitglieder, die sich den ganzen Tag der Sache widmen können, essen gemeinsam in der "Herberge zur Heimat" Mittagabend. Das Gedek wird 8 M. kosten. Die hiesigen Vereine laden im Anschluß daran alle Gäste zum Kaffee da selbst ein. Sobald das genaue Programm feststeht, wird es allen Vereinsvorständen mitgeteilt werden, und diese werden allerorten für regen Besuch werben.

\* **Frauenhilfe.** Die gestrige Monatsversammlung war von 126 Mitgliedern besucht. Nach einer einleitenden Ansprache des Schriftführers wurde der verstorbenen Frau Kaufmann Briege erührend gedacht. Der Beitritt von 16 Mitgliedern konnte bekanntgegeben werden. Der Bitte um Zusicherung von Komfort und Gebäck für das gemeinsame Essen in der "Herberge" am Frauenhilfstaage am 20. April wurde in ersterlicher Weise von vielen entsprochen. Auf einen Hilferuf des Hauptvorstandes hin wurde eine Tellersammlung veranstaltet, die 70 M. ergab, und außerdem 100 M. aus der Vereinskasse bewilligt. Die nächste Versammlung wird am 25. April stattfinden. Frau Dr. Eppen stellte den Dank für den geleisteten Bahnhofsdienst im Namen des deutschen Schubbundes ab. Nach der Kaffeepause verabschiedete die Vorsitzende über die dabei empfangenen schönen und begeisternden Grußtäte.

**4. Waldenburg-Altwasser.** Seine vierjährige Versammlung hielt der Männer-Gesangverein "Constantia" am Donnerstag abend beim Singesbruber Brunzel ab. Vortrag und Begegnung durch den Pfarrer Wieland betrug die Einnahme 1959,90 M., die Ausgabe 921,80 M., bleibt demnach ein Bestand von 1038,19 M. Das 60jährige Stiftungsjahr ergab einen Reingewinn von 674,45 M. Beslossen wurde, am Donnerstag den 5. Mai (Gymnasialjubiläum) einen Gymnasialabend nach Reußendorf ("Reichsadler") zu unternehmen. Abmarsch vom Vereinslokal mittags 1½ Uhr.

\* **Stadttheater.** In dem Lustspiel "Wenn der neue Wein blüht" setzt Eduard Pötter als "Aretz" sein Gastspiel am Mittwoch fort und am Donnerstag beendet der Gast sein Gastspiel in der Tragödie "Der Vater" von Aug. Strindberg. Am Freitag gelangt als Aja-Vorstellung das prächtige Bühnspiel "Wo die Schwalben nisten" zur Aufführung. Die Proben für die Operette "Die lustige Witwe" finden ihre Fortsetzung. Als letzte Operette kommt dann noch zum Schlus der Spielzeit "Der Vogelhändler" zur Aufführung. Die Spielzeit geht ihrem Ende entgegen.

**5. Gottesberg.** Kath. Volksbibliothek. Auch im vergangenen Geschäftsjahr wurde die katholische Volksbibliothek recht fleißig benutzt, und die Zahl ihrer Bände ist wieder vermehrt worden. Für das nächste Geschäftsjahr hat die Zentrale des Vorortmäusevereins der Bibliothek wie in den Vorjahren die Zuwendung von Büchern in Aussicht gestellt. Die katholische Volksbibliothek ist im Vereinszimmer des kathol. Pfarrhauses untergebracht und jeden Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst geöffnet. — Für die zwei fehlenden Gloden gedenkt die kathol. Kirchgemeinde in nächster Zeit neue anzuschaffen.

**6. Ober Waldenburg.** Landwehr-Kameradenverein. Am Sonntag den 3. April d. J. hielt der hiesige Landwehr-Kameradenverein im Gasthof "zum Ferdinandsschacht" seinen General-Appell ab, welcher sehr gut besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache durch den 2. Vorsitzenden, Polizeiwachtmeister a. D. Lutz, wurden die fünf im letzten Jahre verstorbenen Kameraden durch Erheben von den Plänen geehrt. Alsdann wurde der Jahresbericht vorgelesen, die Zahl der Mitglieder betrug 316 Kameraden. Neuzugewonnen wurden 16 Mitglieder, welche vom 2. Vorsitzenden durch eine besondere Ansprache begrüßt und durch Händeschlag verpflichtet wurden. Nach Vorlesung des Kassenberichtes durch den Kassierer, Lehrer Wuttke, wurde dem Kassenrentanten für seine Kassenführung Entlastung erteilt. Alsdann wurde zum 1. Vorsitzenden Polizei-Wachtmeister a. D. Lutz, zum 2. Vorsitzenden Klemperermeister Stein, und zum 2. Kassierer Schmidmeister Gottschlich gewählt. Nachdem der Vorsitzende den Bericht über die letzte Kreisverbandsitzung erhielt, wurde der Appell geschlossen.

**7. Dittersbach.** Seinen 90. Geburtstag feierte am 4. d. M. in jeltener Frische der Hauptlehrer a. D. Rudolf Welz von hier. Alle, denen das Geburtstagskind im Leben irgendwie persönlich nahe gestanden, waren erschienen, um diesem durch Übergabe von Blumen und Geschenken ihrer Verehrung und Wertschätzung Ausdruck zu verleihen. Namens der politischen Gemeinde und des Schulvorstandes gratulierten die Schöffen Hain, Dinter und Gemeindeverordneter Friedr. Wohl, und überreichten einen Präsenttörr. Die Lehrerkollegien erfreuten den Jubilar durch den Vortrag zweier Männerchöre und ein aus Tabak und Zigarren bestehendes Geschenk, das mit einer entsprechenden Ansprache durch Pastor Hoppe überreicht wurde. Pastor Born überbrachte die Glückwünsche der Evangelischen Kirchgemeinde, deren Vorsitzender Herr Welz seit ihrem Bestehen ist. Für den Evangelischen Männer- und Junglingsverein gratulierte Pastor Jentsch. Für den Turnverein Lehrer Jagisch. Ferner waren auch als Gratulanten Vertreter des Untervereins, des Arbeiterwohlfahrtvereins, des Gesang- und Männerzüchtervereins, des Lehrervereins, des Vereins "Vierten-Törr", Harmonie u. a. erschienen. Herr Welz nahm die vielen Ehrungen, die alle in dem Wunsche ausdrückten, dem Jubilar möge noch ein gesegnetes Leben abend beschaffen sein, dankbar entgegen. — Wir wünschen dem Jubelgäste ein herzliches Glück auf!

**8. Nieder Solzbrunn.** **Amtsjubiläum.** — **Gemeindewahl.** Am 1. April er. feierte Lehrer Klemmer an der katholischen Bahnhofsschule sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß erbot eine Deputation des katholischen Lehrervereins von Waldenburg und Umgegend dem Jubilar in dessen Wohnung herzliche Glückwünsche unter gleichzeitiger Übergabe eines Ehrengeckens genannten Geschenks. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes und des katholischen Männervereins, Pfarrer Hende, war in Begleitung einiger Mitglieder dieser Körperschaften erschienen und sprach dem Geehrten gleichfalls Wünsche in herzlichen Worten aus. Der Ehrentag wurde in Form einer Familienfeierlichkeit mit Kollegen und Freunden begangen. Dem Jubilar, welcher im Seminar zu Breslau vorgebildet und seit dem 1. Februar 1907 am hiesigen Ort amtiert, mögen noch viele Jahre weiterer Tätigkeit hier beiderhalten sein. — Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Gemeindewalters M. Kleisch stand am Freitagabend im Gasthof "zur Eisenbahn" eine außerordentliche Sitzung der Gemeindewalterschaften, welche gleichzeitig die letzte in der bisherigen Amtsdauerung war, statt. Als einziger Vorsitz stand auf der Tagesordnung die Wahl des Gemeindewalters. Nach einer Verfügung des Landrats vom 6. März er. sollte die in Frage kommende Wahl von den wenigen gewählten Gemeindewalterschaften vorgenommen werden. Der Vorsitzende erfuhr demgemäß, der Vertragung des Landrats nachzukommen. Die Gemeindewaltung beschloß jedoch, daß die Wahl des Gemeindewalters noch von den bisherigen Gemeinde-



## Die Tasse.

Stilze vor: Magda Trott.

Nachdruck verboten.

Gr. — Eine schwere Träne rollte in die Tasse, die das alte Fräulein schweigend in der Hand hielte. Dann stellte sie die Tasse behutsam auf den Tisch, stand lange, lange mit gesenkten Händen dahin, wirkte die immer neu austretenden Tränen zurück — und setzte sich dann langsam den altmodischen Hut auf das graue Haar.

Mit zitternden Händen griff sie wieder nach der Tasse, lenkte ihr so lieben und auch so kostbaren Stoff. Das war die Tasse, aus der die geliebte Großmutter an ihrem Hochzeitstag getrunken haben sollte, die Tasse war als teures Erbstück in der Familie geblieben, Fräulein Adelheid hatte sie schließlich erhalten und hatte dies Erbstück heilig gehalten. In ihrer beschöndeten Wohnung hatte es einen Ehrenplatz. Am Sonntagmorgen bengte, an dem das alte Fräulein nicht einen zärtlichen Blick auf die blumengeschmückte Tasse geworfen hätte.

Sie stieß für ein Geschäft. Kein Mensch ahnte, wie schwer ihren müden Augen die Arbeit wurde. Sie verschwieg ihre leibliche Not, sie wollte kein Mitleid. Stück für Stück ihres Hausrates wanderte ins Verkauf, die Zeiten wurden schwerer, die Arbeit mühsamer, die Not immer größer. Aber Fräulein Adelheidss Lippen presten sich immer fester zusammen, nur nicht klagen. Still tragen, was das Schicksal sandte.

Doch Hunger tut weh. Und das alte Fräulein hungrte. Es hungrte, bis der Körper gebieterisch sein Recht verlangte. Da holten zitternde Finger die Tasse vom Bordbrett herunter.

Drei Tage dauerte der Kampf, dann war es entschieden. Noch eine bittere, sehr bittere Träne floss in das so liebe Vermächtnis, dann wanderte Fräulein Adelheid zu dem Altvorrenhändler, der im Nebenhause wohnte, und bot ihm mit zitternder Stimme die Tasse an.

Das Geld brannte in ihrer Hand, an dem Brot, das sie dafür gekauft hatte, glänzte sie erstaunt zu müssen. Ihre von Tränen verdeckten Augen suchten die leere Stelle auf dem Bordbrett.

Mehr als dreißig Jahre hatte die Tasse da oben ihren Platz gehabt. Wie eine Verläterin kam sich das alte Fräulein vor.

Die Nacht über weinte sie in ihre Kissen, schluchzte bitterlich und tief leise, voller Wehmut nach der alten alten Tasse.

Am andern Morgen ging sie schon frühzeitig hinunter auf die Straße, schaute eilig durch das Fenster in den Laden des Antiquitätenhändlers. Beimal hätte sie einen lauten Jubelruf ausgestoßen. Das Schaufenster stand die gesetzte, alte, schöne Tasse. Fräulein Adelheid winkte ihr grüßend zu.

Von der Zeit an ging sie jeden Morgen und jeden Abend hinab und nicht der Tasse zu. War es nicht, als leuchteten die bunten Ohnen besonders freudig? Da, ja, sie kannten sich.

Wer an einem Abend war die Tasse nicht mehr da. Fräulein Adelheid erblasste. Sie preste die Hände auf das Herz und starrte auf die leere Stelle. Dann betrat sie den Laden. Sehr brennend rote Fleden auf ihren Wangen.

„Meine Tasse“, schrie sie, „wo ist die Tasse?“

Der Händler verstand die Bitterne zuerst nicht, als man ihm aber nähere Erklärungen gab, berichtete er, daß die Tasse heute mittag verloren worden sei.

Da wandte Fräulein Adelheid aus dem Laden. Die roten Flecken waren von den Wangen gewichen, ihr Gesicht war totenblau. Die Arme und die Füße waren ihr schwer wie Blei, nur das Herz tat einen rasenden Schlag.

Oben setzte sie sich in den Lehnsessel und stierte auf den toten Fleck oben auf dem Bordbrett.

Wie tot das alles war. Seit die Tasse fort war, schien alles Leben aus der Wohnung gewichen zu sein. So tot und so leer war es auch in ihrem Innern. Nur weh tat's da drinnen in der Brust. Oh, sehr, sehr weh.

Ein leises Wimmen brach über ihre Lippen. Sie erschau und bis die Zähne zusammen. Wenn es nur nicht so unter der Brust so weh täte.

„Die Tasse, die Tasse, meine alte Freunde!“ Es stieg wie ein schriller Schrei.

Sie sank in den Lehnsessel zurück. Starr blieben die Augen an der leeren Stelle des Bordbrettes hängen.

Und der starre Blick war noch immer in ihnen, als man nach zwei Tagen die Tür erbrach, weil man von dem alten Fräulein nichts mehr sah und hörte. Sie saß zusammengesunken im Stuhl . . . fast und starr.

## Die Verbrecher im Schacht.

Wie eine Bildfolge aus einem Kinoschema muet an, was Kriminalwachmeister Gebhardt in der Verbandszeitung „Die Kriminalpolizei“ über Erhebungen im Beruf berichtet. Seine Darlegungen zeigen, mit welchen Schwierigkeiten die Beamten zu kämpfen haben, um gesuchter Verbrecher habhaft zu werden, und welche Wege diese einschlagen, um sich der Verhaftung zu entziehen.

Der „Weddingwache“ in Berlin war bekannt geworden, daß sich in der Parterrewohnung der aus zwölf Köpfen bestehenden berüchtigten Familie Sch. in der Gottscheestraße mehrere von der Polizei seit längerer Zeit gesuchte Personen aufhielten. Durchsuchungen der Wohnung blieben aber immer ergebnislos. Die Beamten wurden verhöhnt und beschimpft, und sogar eine bissige Bulldogge auf sie gehecht. Nun observierte Kriminalwachmeister Gebhardt längere Zeit hindurch die Wohnung und stellte so fest, daß von mehreren Familienmitgliedern nachts große Mengen weißen Sandes hineingeschafft wurden. Gebhardt begab sich darauf mit drei Kollegen in die Wohnung. Diese war früher eine Restauration und besteh aus sechs Wohn- und zwei Kellerräumlichkeiten. Als die Beamten in den sehr dunklen Keller gelangten, fand ihnen auch dort ein großer Berg Sand auf.

In der Mitte des Kellers lag lose eine starke Bindfusse über einen riesen Schacht gedeckt. Nach Entfernung der Feste bemerkte der Kriminalwachmeister, daß am unteren Ende des Schachtes nach einer Seite hin eine kleine Öffnung durch einen straff gezogenen Sac verdeckt sein mußte. Schnell ließ er ein Licht herbeischaffen und ließ sich mit dem Kopf voran, durch seine Kameraden an den Füßen gehalten, in den schmalen Schacht hinunter. Zunächst riß er dann den Sac von der Öffnung und leuchtete unter gleichzeitiger Vorhaltung der entzündeten Pistole vor sich her. Er befand sich zu seiner Überraschung in einem wagenrecht liegenden, etwa fünf Meter langen Schacht, der nach rechts ungefähr bis an die Straßenecke reichte. Plötzlich bemerkte er direkt vor sich eine lauernde männliche Person, die ihn inständig bat, nicht zu schießen. Der Mann wurde dann oben auch in Empfang genommen. In der äußersten Ecke des Schachtes stand der Kriminalwachmeister unter einer Kolomate einen zweiten Mann, der ebenfalls, ohne Widerstand zu leisten, herabgeholzt wurde.

Beide wurden als die schon lange gesuchten Verbrecher Voß und Schaefer entlarvt und zunächst nach der „Weddingwache“ gebracht. Auf dem Wege dorthin wurden die Beamten von einer größeren Menschenmenge begleitet, die, wie sich erkennen ließ, keineswegs auf Seiten der Kriminalwachmeister stand.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 78.

Waldenburg den 5. April 1921.

Bl. XXXVIII.

## Prinzess Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.

Roman von E. von Höhne-Scheidt.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Oben am Himmel kreisen die Sterne nach ewigem Gesetz. Eine Sternschuppe löste und glitt zur Erde nieder. Wie ein Feuer aus weiter Ferne berührte die Liebenden das Auslöschen des goldenen Funfens.

„Wir haben dasselbe gewünscht. Nun geht es in Erfüllung, aber jetzt muß ich fort.“

„Wie kommst Du in Dein Zimmer hinein?“

„Ich ließ die Verandatür offen und schlüpfte unter den heruntergelassenen Rolladen hinein; so kann niemand etwas merken.“

Noch einmal fanden sich ihre Lippen in bezaubernd langem Kuss, dann glitt die weiße Gestalt, sich vorsichtig umschauend, zur Tür hinaus in das geheimnisvolle Schweigen der stillen Sommernacht. Ihre Voß löste sich und fiel herab, ohne daß sie es bemerkte; sie hatte in der Eile vorhin die Illas genommen. Ungesehen erreichte sie das Schloßchen.

Georg wartete noch einige Zeit, dann öffnete auch er geräuschlos die kleine Tür; der Luftdruck, welchen er dabei zu überwinden hatte, bewies ihm, daß ein Gegenzug durch ein offenes Fenster in der Rückseite vorhanden war. Hatte sich durch Zufall eine der schmalen Scheiben gelodert? War sie unerhört eingedrückt worden, weil jemand lauschen wollte? Dann hatte Rottrauts feines Empfinden, das jeden Blick spürte, sie nicht betrogen. Gleichviel! Es machte Georg weiter keine Sorgen. Morgen nahm ja Gott sei Dank jede Heimlichkeit ein Ende.

Das Blut hämmerte in seinen Pulsen, er mochte nicht an Schlaf denken und ging in den Wegen zwischen den breiten Buchenbäumen des Gartens auf und ab. Ein feiner Regen sprühte hernieder und fühlte angenehm seine erhitzen Schläfen. Ein Käuzchen schrie vom Baum und leise erklang der Unklang aus dem Schilf des Sees. Als er um eine Ecke bog, gewahrte er einen glimmenden Funken, der sich näherte. Johannistulpen gab es nicht mehr, es mußte eine brennende Zigarette sein. Bald sah er auch den dunklen Umris einer Gestalt und erkannte den königlichen Prinzen.

„Leiden Sie auch an Schlaflosigkeit, Herr von Hochstetten, daß Sie hier nachtwandeln?“

„Für gewöhnlich nicht, Euer Königliche

Hoheit; es war wohl die elektrische Spannung der Gewitterluft, die mich ins Freie trieb.“

„Ja, die Atmosphäre war den ganzen Tag wie mit Elektrizität geladen. Empfindliche Naturen fühlen es in allen Nerven; nehmen Sie zur Verstärkung eine meiner starken Zigaretten!“

Liebenswürdig bot der Prinz Georg seine Zigarettenpäckchen. Georg verbogte sich dankend. Der Mond und die über ihn huschenden Wolken ließen bald die Gartenwege hell beleuchtet erscheinen, bald in tiefes Dunkel getaucht. Das Wachstündern, an dem Georg die Zigarette anzündete, flamme hoch auf und beleuchtete einen Augenblick des jungen Prinzen rätselhaften Kopf und Georgs schönes männliches Gesicht.

In beider Augen brannte derselbe tödliche Haß.

Hochstetten stand in dienstlicher Haltung, der Prinz in seiner weltmännisch höflichen; sie wechselten einige verbindliche Worte und fühlten beide deutlich, daß sie Feinde waren. Der selbe kalte, erbarmungslose Zorn glomm in beider Adern, ließ die erblästeten Lippen zucken . . .

„Könnte ich Mann gegen Mann mit Dir ringen, bis ich auf Deiner Brust kniete und Dir den letzten Atemzug ausspreche.“ Derselbe Wunsch schlug in beider Herzen. Ihre Blicke kreuzten sich, als wenn Funken aus Stahl sprühten, dann sagte der Prinz leichthin: „Da ich fühle, daß ich jetzt müde werde, will ich mich zurückziehen. Auf Wiedersehen bei der morgigen Jagd. Bei Ihrem gewohnten Glück werden Sie wohl Jagdkönig sein?“

„Unmöglich, wenn ein Meisterschütze, wie Euer Königliche Hoheit, anwesend ist.“

„Ja, ich verfehle mein Ziel niemals. Gute Nacht, Herr von Hochstetten.“

„Gute Nacht, Euer Königliche Hoheit.“

Georg ging nach rechts um den See herum, der Prinz auf das Schloßchen zu. Am Bandhaus vorübergehend, sah er in dem zweifelhaften Licht einen weißlich schimmernden Ball auf der Erde liegen. Es war die regenfeuchte Voß, welche die Prinzessin verloren hatte. Mit einer Gebärde unbeherrschbarer Wut ballte er sie zusammen und schleppte sie weit von sich, daß sie an einem Gebüsch hängen blieb. Dann setzte er seinen Weg fort.

Es war fast zwei Uhr, als Georg sein Zimmer aufsuchte. Voller Erstaunen entdeckte er den Hofmarschall, der, noch lesend, ihn erwartete. „Ich muß Sie noch sprechen, lieber Hochstetten.“

„Ich bin unfehlbar, daß Exzellenz so lange

auf mich gewartet haben. Hätte ich eine Ahnung davon gehabt, so wäre mein nächtlicher Spaziergang abgekürzt worden."

"Unternehmen Sie oft so späte Wanderungen?"

"Sehr gern. Zu Hause gehe ich daran ausschliend auf den Ausstand."

"Da kommen wir gleich auf den Gegenstand meiner Bitte, die morgende Jagd nicht mitzumachen."

Georg stützte, zum zweiten Mal wurde ihm heute dasselbe ausgesprochen. Nun, wenn er die Bitte seiner holden Geliebten nicht erfüllte, hier würde er sie leichten Herzens abschlagen. "Darf ich den Grund erfahren, Exzellenz?"

"Ich kann Ihnen keinen bestimmten nennen, aber als alter Mann bitte ich Sie, meinen Wunsch zu berücksichtigen. Ich habe manchmal so beunruhigende Empfindungen, von Ahnungen darf ein vernünftiger Mensch nicht sprechen, denen ich keine deutlichen Worte leihen kann. Wie Bergeslast lag es vor sechzehn Jahren auf mir an dem Abend, ehe das Unglück geschah, und hente bin ich ebenso bedrückt."

"Das macht die Gewitterstimmung; nach der großen Hölle ist noch zu viel elektrische Spannung in der Luft."

Der Hofmarschall stand auf und trat neben den Rittmeister. Er legte ihm die feine, blassé Hand auf die Schulter; der Ring der Herzogin sprühte rötliche Blüte. "Wenn Sie an kein Vor-empfinden glauben, lassen Sie sich an meiner Bitte genügen. Halten Sie sich der Jagd fern."

"Fürchten Exzellenz eine Gefahr für mich?" "Vielleicht."

"Und da soll ich mich feige drücken und im Zimmer warten, bis kein Gewehr mehr knallt?" In seiner lebhaften, sorglosen Art warf er den Kopf zurück, seine Augen blickten. "So leid es mir tut, gerade Ihnen einen Wunsch abzulagern zu müssen, es ist unmöglich. Alles ist mit dem Erbprinzen verabredet; ich habe die Treiber aufzustellen, mein Stand ist nicht weit von dem der königlichen Hoheit, der ich das meiste Wild zuschicken muss. Das kann doch alles nicht mehr geändert werden, weil Exzellenz Ahnungen haben!"

"Sie könnten sich krank melden."

"Ich war nie gesunder, und ich freue mich auf den morgenden Tag. Wenn die Hölle auf mich lauerte, die Jagd müsste ich mitmachen!"

"Sie sollten uns überhaupt verlassen, Herr von Hochstetten."

"Darf ich auch bei diesem Wunsch nicht den Grund erfahren?"

Georgs lachende Miene wurde ernster.

"Ich möchte nicht zudringlich erscheinen, auch soll man Nachtwandler nicht anrufen, manche Dinge nicht bei Namen nennen, die dann erst greifbare Gestalt gewinnen. Aber hoch über jeder anderen Rücksicht steht mir das Glück und

die Ehre des herzoglichen Hauses, dem ich mein Lebenlang diene. Ich weiß, wie viele sich wundern, daß ich, ein unabhängiger Mann, meine Besitzungen vernachlässige und meinen Lebenszweck darin finde, an diesem stillen Hofe einem wunderlichen alten Herrn zu dienen. Ich will Ihnen sagen, was noch nie ein Mensch erfahren hat, damit Sie sehen, daß ich ein Recht habe, über dies Haus und die fürstlichen Kinder zu wachen. Ich kam an den Hof, als der Herzog heiratete, als Kammerherr und Kavalier der jungen Fürstin, die jedem Sport ergeben war, den der ältere Mann nicht mehr liebte. Die Herzogin war . . . wie ihre Tochter heute ist! Dass sie hier nicht glücklich sein konnte, werden Sie verstehen. Acht Jahre lang waren wir täglich zusammen, wir musizierten, wir ritten, wir spielten; es ist mir gelungen, sie vor mancher Unbesonnenheit zu bewahren und mit ihrem Schicksal zu versöhnen. So hoch hielt ich die Ehre der Fürstin, der Frau und der Mutter, daß sie meine heile verzehrende Liebe nie erfahren hat. An dem Unglücksstag, als ich mich unter dem toten Pferd hervor zu ihr schlepppte, ihr teures, schönes Haupt in meinen Arm nahm, sah ich gleich, daß keine Hoffnung mehr war. Sie schlug ihre wunderbaren, geheimnisvollen Augen noch einmal auf mit dem hellseherischen Blick der Sterbenden. "Dich habe ich lieb gehabt", sagte sie ganz klar und deutlich, aber die Stimme klang schon wie eine ausrungene Saite. Nach einer Pause sagte sie: "Verlasse meine Kinder niemals." Dann mußte ich die Augen zudrücken, die meines Lebens hellste Sterne waren. Sehen Sie, deshalb lebe ich in dieser Weltabschiedszeit, spiele meine tägliche Schachpartie mit dem allmählich in Stumpfum versinkenden alten Fürsten, und habe mir das Recht erlaubt, über die mir anvertrauten Kinder zu wachen. Aus diesem Grunde bitte ich Sie auch, verlassen Sie uns sobald als möglich. Es soll kein Schatten und keine Schuld auf diesem Hause ruhen. Ich habe Sie lieb gewonnen, Herr von Hochstetten, aber das Glück der Prinzessin geht allem anderen vor, und deshalb müssen Sie fort. Ohne Abschied! Ich werde sagen, daß ein Telegramm Sie in der Nacht zurückrief."

Das war wieder der "getreue Ekkehard", wie Rottkraut ihn nannte, etwas Logenburg und Brazenburg. Das war sehr rührend, aber Georg begriff solche still verschwiegene, lautlose Liebe nicht. Ihm wäre es viel natürlicher erschienen, wenn die Herzogin sich von ihrem wohl immer etwas troddligen Gemahl getrennt hätte, nachdem die Thronfolge gesichert war, und wenn sie ihrer Liebe gefolgt wäre.

Der morgende Tag wird die gewünschte Aufklärung und wohl auch meine sofortige Abreise bringen. Vor der Jagd aber verlasse ich meinen Posten nicht, um so weniger, je mehr ich

gewarnt werde. Im Grunde des Herzens geben Euer Exzellenz mir selbst recht: wenn eine Gefahr vorliege, darf ein Soldat am allerwenigsten fliehen. Mein Dank für die gütige Fürsorge bleibt aber ebenso aufrichtig, auch wenn ich den mir gegebenen Rat nicht befolgen kann. Jeder ist seines Glückes Schmied!"

Der Hofmarschall sah mit traurigem Blick auf das Bild blühendster Manneskraft.

"So kann ich nur hoffen, daß meine trüben Ahnungen diesmal gegenstandslos bleiben. Leben Sie wohl, Herr von Hochstetten."

"Verbindlichsten Dank. Ich wünsche Euer Exzellenz guten Morgen." Er deutete auf den zartrosa Strich, der das Gewölk säumte, und öffnete seinem Gast die Tür.

Mit einem festen Händedruck trennten sich die beiden Männer.

Der Prinz Rottkraut wußte, daß Georg der Jagdvorbereitungen wegen nicht am Frühstück teilnehmen könnte, beeilte sie sich durchaus nicht mit dem Aufstehen.

Sie drückte den lockigen Kopf behaglich in die weißen, spangenbesetzten Rüschen und schloß die Augen wieder, als Ulla von Reckow an ihrem Bett stand und bat: "Steh auf, steh auf, Langschläferin, Du darfst doch am Kaffeetisch nicht fehlen, heute am letzten Tage, an dem Seine königliche Hoheit hier ist."

"Das machst Du mit Muttchen Wallerstein — viel besser. Gottlob, daß all die Feierlichkeit nun ein Ende nimmt. Ich schlafe noch weiter, um mich für den heutigen Abend zu stärken."

Sie blinzelte die Freundin schelmisch an und wandte sich wieder auf die Seite.

Ulla wußte, daß jede Überredung unnütz war, drückte einen sanften Kuß auf die rosigen, hammetweichen Kinderwang und ging leise hinaus, um Ihre Hoheit mit begreiflicher Ermüdung zu entschuldigen.

Es war wieder ein sonniger Morgen. Taukropfen glierten auf allen Beeten und Büschen; die ersten weißen Herbstfäden zogen sich durch die klare Luft; der schwere, süße Duft des Heliotrops wehte durch die geöffneten Fenster, deren Spaltenvorhänge der Morgentwind hob. Frau von Wallerstein saß oben an der Tafel und hantierte wichtig mit der Kaffeemaschine, obgleich der braune Trank längst fertig war. Der Duft des Mokkas vermischte sich mit dem des warmen Kuchens und kräftiger Gerichte über die Jagdteilnehmer. Der Erbprinz und sein hoher Guest traten Arm in Arm zusammen ein: "Sie glauben gar nicht, wie glücklich mich der trauten Hauch des Familienlebens hier umschmeichelt hat", sagte der Prinz. "Wie reizend ist solch gemeinsames erstes Frühstück mit fröhlicher Unterhaltung! Ich stürze immer nur Ulla ein Glas Tee herunter, ehe ich zu Pferde steige oder Vorträge entgegennehme. Zum Behagen des Lebens

gehören schöne Frauenhände, die es mit Nosen durchslecken. Ein Junggeselle ist nur ein halber Mensch."

"Deshalb haben sich Euer königliche Hoheit ja auch entschlossen, diesem elenden Zustand ein Ende zu machen", scherzte der Erbprinz.

Palaien waren nicht anwesend; Tante und Nichte versorgten die Herren. Der Prinz sah öfter unruhig nach der Tür: "Haben wir nicht mehr das Glück, Ihre Hoheit zu begrüßen?"

"Sie war noch sehr ermüdet, wird aber pünktlich zur Autofahrt erscheinen", versicherte Ulla.

"Hoheit muß sehr spät schlafen gegangen sein", meinte Frau von Wallerstein. "Ich sah zwischen 1 und 2 Uhr noch einmal Licht in ihrem Zimmer, trotzdem sie die Kammerfrau schon vor Mitternacht entlassen hatte." Blühren, der eben seine Tasse aus ihrer Hand nahm, sah sie warnend an: "Oder ich habe mich im Zimmer geirrt, Ulla und das Licht brannte noch bei Dir!"

"Das gnädige Fräulein war noch spät im Freien", sagte der Prinz. "Ich streifte auch noch im Park umher und fand dort eine regendurchnässte Blaufuchsboa, die ich am Abend vorher auf ihren Schultern bewundert hatte."

"Wie unvorsichtig, Ulla, nachts allein spazieren zu gehen", tadelte Frau von Wallerstein.

"Es war meine Tochter, sie wurde mir heute früh nah und beschmutzt gebracht, aber ich bin nicht mehr draußen gewesen", entgegnete Ulla leise. In ihren Augen standen Tränen.

"In 'Schloß Freiheit' haben alle Bewohner das Bedürfnis nach viel Bewegung." Der Prinz lächelte, aber seine Blicke wurden finster. "Ich muß das gnädige Fräulein in Schutz nehmen; auch Herrn von Hochstetten traf ich noch lange nach Mitternacht am Ufer des Sees luftwandeln. Es ist also nicht notwendig, daß Fräulein von Reckow so unvorsichtig war, allein nachts herumzugehen."

Ein peinliches Schweigen entstand. "Ich muß Eure königliche Hoheit darauf aufmerksam machen, daß ich jede Kränkung des gnädigen Fräuleins wie meine eigene empfinde." Der Erbprinz sprach sehr erregt. "Sie ist Waise und steht unter des Herzogs und meinem besonderen Schutz."

"Mir lag jede beleidigende Absicht gänzlich fern." Der Prinz häufte feingewiegt, rosigen Schinken sorgsam auf sein Brödchen. "Bei der freien Ansichtung, die ich hier kennen gelernt habe, würde ich auch nicht das geringste Unrecht dabei finden, wenn die Hofdame und der Adjutant einen gemeinsamen Abendspaziergang machen. Da Sie aber so empfindlich sind, lieber Freund, bin ich gern bereit, auszusprechen, daß ich ganz genau weiß, daß Fräulein von Reckow die bewußte Tochter nicht verloren haben kann, weil . . ."

Gortsetzung folgt)

Der Sonnenschein unseres Hauses hat uns verlassen. Unser einziges Kind ist in eine bessere Welt hinaufgegangen. Heut erlöst ein sanfter Tod von längeren Leiden unsern heißgeliebten, herzensguten, stets braven Sohn, Enkelsohn, Neffen und Kusin,

den Kanzlisten  
**Arthur Kulbe,**

im blühenden Alter von 20½ Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Juliuschacht, Nieder Salzbrunn, Hermsdorf, Gottesberg,  
den 4. April 1921.

**Robert Kulbe**, Steiger,  
und Frau **Luise**, geb. **Hahn**.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. April 1921, nachmittags 3 Uhr, von der evang. Friedhofshalle in Waldenburg aus statt.

Im Alter von 62 Jahren verschied am Sonntag den 3. d. Mts. unser wertter Mitarbeiter

**Herr Otto Frost.**

Wir beklagen in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen, der sich durch seinen aufrichtigen Charakter und vorbildlichen Fleiß unsere Achtung erworben hat.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Die Beamten und Angestellten  
des städtisch. Wirtschaftsamtes.**

In hiesiger Verwaltung ist sofort die Stelle eines  
**Gemeinde-Wachtmeisters**

für den Tag- und Nachtdienst zu belegen.

Befördung nach Gruppe III des Reichs-Befördungs-Gesetzes.  
Verjüngungsberechtigte erhalten den Vorzug.

Einzelne Meldungen mit Lebenslauf und Beugnisabschriften

bis 10. d. Mts. erbeten an

Gemeinde-Borstand Dittersbach.

Bekannt gut und  
billig kaufen Sie **Bettfedern**  
14. 45.—, 39.—, 34.—, 26.—, 24.— Mts.

Kaufhaus **Max Holzer.**

**Original - Ostfriesl.  
Milchhof**

im Gewicht von ca. 130 Pfund,  
angehören, mit 1, 2 od. 3 Saug-  
zimmern, Milchertrag bei gutem  
Futter bis 5 Liter pro Schaf,  
Preis pro Schaf Mts. 1200.—, pro  
Zimm 6 Wochen alt Mts. 250.—,  
ebenso

einige junge  
Milchhof-Böcke  
um Preise von Mts. 1200.—  
pro Stück hat abzugeben  
**Demisch,**  
Rittergut  
Nieder Ludwigsdorf O.-L.

**Waffen  
und Munition**

in allen Ausführungen  
und Kalibern  
kaufen Sie am besten  
beim Fachmann  
**Gustav Gallasch,**  
Mechaniker,  
Schweidnitz Schl., Hohstr. 9,  
Ecke Petersstraße.  
Reparaturen an allen Waffen  
sowie Brünnleren  
und Umarbeiten  
u. Jagdgewehren schnellstens.  
Telephon Nr. 648.

Für die vielen Beweise  
der Liebe und Teilnahme  
bei der Beerdigung meines  
lieben Mannes, des

Fahrsteigers a. D.

**Friedmann Peukert,**

sage ich allen, insbeson-  
dere Herrn Pastor Büttner  
für die trostreichen Worte  
am Grabe, sowie dem Veter-  
anen- und Kriegerverein  
Waldenburg für das zahl-  
reiche Grabgeleit meinen  
herzlichsten Dank.

Die trauernde Witwe:  
**Berta Peukert.**

**Zu verkaufen:**

Ein 3 jölliger Kastenwagen,  
eine Brückenwagen u. ein Gitter-  
kasten. Auskunft ertheilt  
Aug. Kulms, Nieder Weißtritt.

**Zwei Rock- und  
Taschneider,**  
welche nur in erfstl. Verhältniss  
gearbeitet, bei erstem Tarif so-  
fort gesucht.  
**Krulich**, Waldenburg.

Einen Schuhmachergejellen  
sucht Karl Wagner, Schuhgeschäft,  
Waldenburg-Reusdorf.

Einen Schuhmachergejellen  
stellt ein  
**Heinzel**, Auenseite 25.

Jüngeres Dienstmädchen,  
das zu Hause schlafen kann, sucht  
Frau Roschlau, Waldenburg,  
Hermannstraße 22, I.

**Kleine Anzeigen**  
zu verkaufen. Zu erfragen in  
der Geschäftsstelle d. Btg.

Getrocknete Kartoffelschalen  
kaufst Kuhn, Kirchplatz 4, II.

**„Apollo“  
-Lichtspiele.**

Für  
Dienstag, Mittwoch  
und Donnerstag:

12 unübertreff- 12  
liche Akte für jedermann!

**Der Kampf um  
den Goldfund!**

Der neueste  
Wildwest-Film.  
auf 6 Akte

Spannende Verfolgungen, wag-  
halsige Kletterpartien und toll-  
kühne Reiter-Szenen.

**Damen-  
und Kinder - Hüte**

in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Strohhüte von Damen und Herren zum  
:= Umpressen, Färben und Bleichen. :=  
Umarbeitung auf allerneueste Formen  
schnell und billig.

**Lisbeth Scherner,**  
Sonnenplatz 4, 1. Stock, Sonnenplatz 4.  
Kein Laden. Kein Laden.

**Eisenbahnfahrpläne** sind zu haben in der  
Geschäftsstelle der  
Waldenburger Zeitung.

Sonntag den 10. April e.,  
vormittags 11 Uhr.  
auf dem Ringe:

**Massenkundgebung**  
für das deutliche  
Oberschlesien!!!

Einleitungs-Musik! Ansprachen!  
Plakatvorstellung!  
Waldenburger, ohne Parteiunterschied,  
erscheinen in Massen!  
— Nähre Mitteilungen folgen. —  
Vereinigte Verbände, Bezirksgruppe Waldenburg.  
Kraft.

**Zentralverband der Angestellten**  
Ortsgruppe Waldenburg.

Sonntag den 10. April e., vormittags 9 Uhr,  
findet im Saale der Gorkauer Bierhalle eine

**allgemeine  
Mitglieder-Verjammung**

statt. **Tagess-Ordnung:**  
1. Stellung von Anträgen zum Gan- und Verbandstage.  
2. Wahl der Delegierten zum Gau-  
3. Wahl des Delegierten zum Verbandstage.

Zu dieser Mitgliederversammlung werden hiermit alle  
Mitglieder freundlichst eingeladen mit der Bitte, recht zahl-  
reich zu erscheinen.

Mitgliedsbücher sind mitzubringen, da die Wahl zum  
Verbandstage in demselben abgestempelt wird.

**Der Vorstand.**  
Rychlicki.

■ Ein packendes Bild ■  
menschlicher Verirrungen:

**Gefolterte Herzen**

**Ohne Heimat!**

Eifersucht und  
Leidenschaft

führen hier zum Untergang eines  
hoffnungsvollen Menschen!

Des langen Programms  
wegen:

**Anfang 5 Uhr!**

**Mittwoch**

**vormittag**

9 Uhr:

**Sonder-Vorstellung**

# Ü

Union-Theater **Albertistrasse**

Hervorragender Spielplan!

Dienstag bis Donnerstag:

## Der Besessene!

Historisches Schauspiel in 5 Akten  
nach der Novelle

„Das Fräulein von Scuderie“

von E. T. A. Hoffmann  
von Hans Florian.

Ferner:

## Der Fackelträger

Dramatisches Filmpspiel  
mit erstklassiger Besetzung in 5 Akten.

Die Qualität macht's!

Meine

## Eisenfinkfur

Ist Qualitätsware und in  
der Wirkung unübertroffen,  
in Glaschen a 10.00, 14.50  
und 18.00 Mark.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

## Billige Anzüge,

v. Fenster etw. ausgezogen:  
475 M. anstatt 650 M.,  
385 M. anstatt 525 M.,  
290 M. anstatt 450 M.,  
sowie einige Kinder-Anzüge.

Kaufhaus Max Holzer.

**Lichtspielhaus Bergland**  
Waldenburg-Nienstadt

Dienstag bis Donnerstag  
der gewaltigste aller Wildwestschlager

## Der Todescowboy!

5 sensationelle Riesenakte  
aus den großen Cowboy-Kämpfen.

Hauptrolle:

Texas-Fred, der Löwe der Cowboys.

Auf vielseitigen Wunsch!!!

## Das Mädchen aus der Ackerstrasse

II. Teil.

Der Inhalt des I. Teils wird hier kurz wiedergegeben.

Voranzeige!

Ab Freitag:

Ab Freitag:

## Das Mädchen aus der Ackerstrasse

III. Teil.

Wie das Mädchen aus der Ackerstrasse  
die Heimat fand.

Waldenburg, im Saal der „Gorkauer Halle“

Freitag den 8. April, abends 7½ Uhr;

## Wie der Mensch seinen Götterschuf

Religions-psychologischer Vortrag von

Mario Jahnz.

Eintrittskarten: Sperrsitz (num.) 5.— Mk., 1. Platz (num.) 4 Mk., 2. Platz 3. Mk., zuzügl. Steuer im Vorverkauf bei Herrn **Fr. Kammler**, Zigarren Geschäft, Waldenburg, Freiburgerstr. 6, und an der Abendkasse. — Für Mitglieder der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft Preisermäßigung.

Zugelauf, ein bl. langh. Hund,  
Waffe zweifels., stark. Appet. vorh.  
Abg. b. O. Heinrich, Friedl. St. 18, L.

Zum Kochen  
empfiehlt sich bei Festlichkeiten  
Frau B. Filar, Töpferstr. 14.

Geld  
an Leute jed. Stand.  
für jed. Zweck in be-  
liebiger Höhe. Ratenrückz. gest.  
1. Mark Rückporto erwünscht.  
R. Helduck, Breslau VI, Leuthenstr. 18.

Ich habe die  
Fernsprechnummer 924.  
Dr. Adam, Hermisdorf.

Uhrmacher-Zwangs-Innung  
für den Kreis Waldenburg.

Montag den 11. April 1921,  
nachmittags 1 Uhr,  
findet in Waldenburg i. d. „Stadt-  
brauerei“ die statutengemäße

General-Versammlung  
statt. Die Tagesordnung geht  
den Mitgliedern schriftlich zu.  
Um pünktliches Erscheinen er-  
sucht Der Vorstand.

△ Glückauf z. Br.-Tr.  
Donnerstag d. 7. 4. o. 7 Uhr:  
U. △ I. Abst. △ I.  
Donnerstag den 14. 4., 7 Uhr:  
Oek. u. Beamten-W. △ I.

**afa**  
Theater-Vorstellung!

Freitag den 8. April,  
abends 8 Uhr:  
Wo die Schwalben nisten.

Vorverkauf nur in den Ge-  
schäftsräumen des Centralver-  
bandes der Angestellten, Walden-  
burg. Altwasser, Charlottenstr.  
Straße 16. Bestellungen auf  
Karten nimmt auch der Deutsche  
Werkmeisterverband entgegen.

**Stadttheater**

Waldenburg.

Mittwoch den 6. April 1921:

2. Gastspiel Eduard Pötter.

Wenn der

neue Wein blüht.

Donnerstag den 7. April 1921:

3. Gastspiel Eduard Pötter.

Kammerspielabend!

**Der Vater.**

Freitag den 8. April 1921:

Abl-Vorstellung.

Wo die Schwalben nisten

## Gasthaus-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Hermisdorf und Um-  
gegend die freundliche Mitteilung, daß ich am 1. April das

## Gasthaus „Vorwärtsküche“

Herrn Klose, Nieder Hermisdorf,

gehörig, pachtweise übernommen habe. Es wird mein  
eifriges Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste in  
jeder Weise aufzufriedenzustellen, und bitte um gütige  
Unterstützung.

Hochachtungsvoll

**Rudolf Püschel,**

früher in Nei Waldenburg im Restaurant „Hermannstuh“.

N.B. Gleichzeitig bringe ich den werten Vereinen sowie  
Gewerkschaften und auswärts wohnenden Freunden und  
Familien meine Lokalitäten in gütige Erinnerung. D. O.

## Orient-Theater.

Dienstag bis Donnerstag!

Über 3000 Mitwirkende in dem gewaltigsten film  
unserer Zeit:

## Hungernde Millionäre!

6 Kolossalakte.

Hervorragende Darstellung der besten  
Künstler. :-: Fabelhafte Ausstattung.

Dieser Film wurde überall mit starkem Beifall  
aufgenommen, erzielte wochenlang ausverkaufte  
Häuser und bildet heut ständig das Tagesgespräch.

**Charlotte Böcklin,**

die rassige Lebedame, begeistert alle in dem

## Tanz in den Abgrund.

Liebestragödie in 4 Akten.